

Zehn Minuten Sprachkunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **16 (1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

16.10.59. „Jornal de noticias“, Porto (Portugal). „O respeito da Suiça pelas minorias linguísticas“ (Daniel Bard). Bericht aus Genf über den beschluß des nationalrates betreffend die welsche schule in Bern als „sonderfall“, über die befürchtungen auf deutschschweizerischer seite, über die „schweren folgen“, die eine ablehnung nach sich gezogen hätte. Die welschen „werden manchmal behandelt, wie wenn sie arme verwandte wären“ — eine perfide verdrehung der lage in bezug auf Bern —, und dem Tessin drohe die verdeutschung — was mit dem „sonderfall“ Bern ebenfalls nichts zu schaffen hat. So informiert man das ausland.

20.10.59. „Berner Freisinn“, Bern. „Bern und der Bund“ (Nationalrat Walo von Greyerz). „Im übrigen, da wo es nicht um den besondern fall der beamten geht, darf und muß Bern wie jeder andere stand an seinem angestammten sprachtum festhalten und es verteidigen.“ — Warten wir ab, ob die these des „besondern falles“ sich mit derjenigen der kulturbrückenköpfe vereinbaren läßt.

22.10.59. „Touring“, Bern. Karte „Das neue Nationalstraßennetz und seine Bautappen“ (mit dem datum 30.6.58). Alle ortsnamen sind in der amtlichen form — mit zwei ausnahmen: *Morat*, *Bienne*. Ein neuer beleg jener taktik, unaufhörlich von westen her an der sprachgrenze zu rütteln. Und wenn man sich dagegen wehrt, so nennt man das — weit weg im Appenzell z. b. — „belgisierung“ der Schweiz. Also der verteidiger ist der angreifer!

26.10.59. Bubenberg-Gesellschaft Bern. Mitteilungen an Freunde und Mitglieder. Nr. 25. „Die Schweiz wurde bisher im ausland wegen ihres sprachfriedens als vorbild gerühmt. Der sprachfriede wurde erhalten, weil man sich in der Schweiz auf den standpunkt stellte, ein jeder schweizer, der sich in ein anderes sprachgebiet begeben, müsse sich den dort in sprachlicher hinsicht herrschenden verhältnissen anpassen. Mit der welschen schule in Bern soll die *assimilation* der nachkommen von welschen bundesbeamten verhindert werden. Die welschen gehen somit bewußt darauf aus, in Bern eine französisch sprechende kolonie zu gründen. Daraus können sprachkonflikte entstehen, wie wir sie aus dem Tirol, dem Elsaß und aus Belgien kennen.“ — Leider gibt die lektüre welscher — sogar gewisser alemannischer! — blätter den pessimisten recht, nicht den optimisten. DZ

Zehn Minuten Sprachkunde

herum und umher

„Wir sind den ganzen Tag in der Stadt herumgewandert“, erzählte mein Freund Balduin. „Seid ihr dieser kreisförmigen Bewegung nicht einmal überdrüssig geworden?“ fragte ich. „Wer spricht hier von kreisförmiger Bewegung?“ sagte Balduin verwundert. „Du!“ — „Ich? Kreiselt's oder kriselt's schon bei dir?“ — „Bleib sachlich, Balduin. Gibst du zu, in deinem Satz das Wort ‚herumgewandert‘ gebraucht zu haben?“ — „Ein gutes Wort. Mit Vergnügen würde ich es wiederholen.“ — „Vorsichtig, Balduin. Laß deine Gedanken jetzt nicht umherschweifen, sondern höre mich ruhig an und bleibe deiner Sinne Meister: Du hast ‚herum‘ und ‚umher‘ verwechselt. ‚Herum‘ heißt soviel wie rundum, im Kreise, im Kreisbogen; es hat also den Sinn einer bogen- oder kreisförmigen Bewegung. Hättest du mir erzählt, ihr seiet *um* die Stadt herumgewandert, so hätte ich den Kreis deiner Gedanken nicht gestört. Wenn aber dein Denken auch bei einer Wanderung *in* der Stadt um

das ‚herum‘ kreist, so komme ich eben nicht darum herum, dir zu sagen, daß ich dir diese kreisförmige Bewegung jetzt nicht mehr glaube. Ihr seid in der Stadt nicht herumgewandert, sondern umhergewandert. Wärest du nicht so unbewandert im Deutschen, so wüßtest du, daß man das Wörtchen ‚umher‘ verwendet, wenn statt der kreisförmigen Richtung mehr ein unbestimmtes Hin und Her in den Vordergrund tritt und man die verschiedenen Richtungen, die verschiedenen Seiten hervorheben will.“ — „Dann heißt es wohl auch: umherlaufen, umhergehen, umherfahren, umherziehen, umherirren, umherschweifen, umherblicken und so fort, sofern nicht ausdrücklich eine Kreisbewegung gemeint ist, wie etwa in dem Satz: ‚die Kinder laufen um den Tisch herum?‘“ — „Gepriesen sei dein Scharfsinn. Du hast’s begriffen, Balduin, nun brauchen wir uns nicht mehr herumzustreiten.“

„Herumzustreiten?“ Balduin erbleichte und fuchtelte mit den Händen wild herum. „Wo ist denn hier deine berühmte kreisförmige Bewegung? Was hat dich bewegt — Verzeihung: bewogen, gegen deine Thesen zu verstoßen? Heraus mit der Sprache, ‚großer‘ Sprachmeister!“ — „Du hast recht, Balduin“, sagte ich, „und ich freue mich, daß du so gut aufgepaßt hast. Ich habe vergessen zu erwähnen, daß das Wörtchen ‚herum‘ noch zur Bildung einer Reihe von Ausdrücken mehr vulgärer Natur dient; es findet sich in entsprechenden formelhaften Redensarten, wie zum Beispiel: sich herumstreiten, sich herumzanken, sich herumschlagen, sich herumtreiben, herumnörgeln, herumschimpfen, herumfuchteln, herumdoktern und so fort. Natürlich können auch Grenzfälle auftreten. Auf alle Fälle aber hat ‚umher‘ eine edlere Bedeutung als ‚herum‘.“ — „Es scheint sich bloß noch nicht herumgesprochen zu haben“, meinte Balduin nachdenklich.

Ernst Tormen

Büchertisch

SIEBS, *Deutsche Hochsprache, Bühnensprache*. 353 S. Walter de Gruyter, Berlin

Diese Neubearbeitung des alten Siebs, die de Boor und Diels besorgt haben, ist auch bei uns — trotz dem „Schweizer Siebs“ — unentbehrlich. Sie enthält einige wichtige Abweichungen von früheren Auflagen: Sie verzichtet auf den harten Vokaleinsatz (Glottisschlag), läßt das Zäpfchen-r als hochsprachlichen Laut gelten, regelt die Aussprache der Doppelkonsonanten neu („gut tun“ darf man nun zum Beispiel ohne Absetzen zwischen den t sprechen) und ebenso die Behauchung der stimmlosen Verschußlaute. Das neue Buch ist übersichtlich und technisch sehr ansprechend gestaltet, nimmt also Rücksicht auf die Anforderungen des täglichen Gebrauches.

Man spürt in dieser Neuauflage ein heiliges Bemühen, dafür zu sorgen, daß auch ja jedes Fremdwort mit allen Feinheiten der Herkunftssprache ausgesprochen werde, und man wagt nirgends das Vorrecht unserer Muttersprache zu betonen. Darum zählen denn auch wohl zwei Drittel aller aufgeführten Wörter zu den Fremdwörtern, und die fremden Namen füllen (was einigermaßen begreiflich ist) mehr als hundert Seiten. Man hat eigens einem Spezialisten den Auftrag gegeben, dafür zu sorgen, daß gewisse Ortsnamen auch gegen den „deutschen Usus“ „korrekt“ (!) ausgesprochen werden. Dieser Bildungshuberei ist auch die herkömmliche Aussprache des Namens Neuyork zum Opfer gefallen, der jetzt nur noch als „nju:jo:k“ stubenrein gilt. Bei